

Kennen Sie das?

Ich schon. Da sehe ich einen, begrüße ihn, gehe auf ihn zu. Freundlichst...Der Hut gezogen...Bekunde sogar eine Art Interesse am anderen, indem ich ihm die Hand gebe. Professionalisierte Freundlichkeit...

Und dann, der Showblock läuft. Innerlich ist das Wesen, der Charakter - was auch immer- des anderen bei mir fix und fertig eingescannt.

Der ist so. Punkt um und aus.

Feste Strichcodes, Bilder, Entwürfe von anderen im Kopf.

Der andere fest in der Schublade, fest im eigenen Denkraster gefesselt.

Das ist einfach und bequem. Einlassen auf das Gegenüber? Nein, muß doch nicht sein. Denn ich weiß ja, wie der ist.

Super: Der Umgang mit anderen Menschen vereinfacht sich ungemein. Keine Überraschungen: Der ist ja ganz anders.

Den festen Strichcode im Kopf, verhalten wir genauso, wie es uns die Kopfstriche vorgeben.

Keine bösen Überraschungen.

Aber auch keine guten.

Und weil der andere fest drin ist, im Strichcode- unveränderlich- Deshalb muß ich das auch nicht, nie und nimmer, meinen Umgang mit ihm hinterfragen: Ist der eigentlich wirklich so?

Nö!

„ Du öffnest meinen Füßen weiten Raum.“

So sagt es ein Segenswort in den Psalmen.

Segnen heißt Raum geben.

Dem anderen aber, nicht zu vergessen auch mir selber.

Segnen heißt Raum geben.

Gesegnet sein heißt Raum haben.

Selbst wenn der Strichcode in unserem Hirn stimmt. Selbst wenn das Bild stimmt, das wir von einem anderen Menschen im Kopf haben. Selbst wenn der alles dafür tut, dass dieses Bild immer wieder bestätigt wird, wir sind es uns selbst schuldig, dass wir neben dem Strichcode -Wölkchen noch ein anderes leeres Wölkchen im Hirn haben.

Ein Wölkchen in dem Raum ist.

Denn, das wünsch ich mir auch: Selbst wenn das Bild stimmt, das andere von mir im Kopf haben. Selbst wenn ich alles dafür tue, dass dieses Bild immer wieder bestätigt wird, das wünsch ich mir doch auch, daß die anderen noch ein leeres Wölkchen in ihrem Hirn haben.

Für mich.

Denn: Segnen heißt Raum geben.

Ich brauche andere Menschen, die mir helfen, neue Seiten an mir wahr zu nehmen und dann auch noch zuzulassen.

Ganz schön viel. Das braucht Platz, Raum um das Neue unterzubringen und zu „speichern“.

Und überhaupt: Keiner - niemand – kann mich zwingen mein bisheriges Verhaltensdrehbuch weiter zu schreiben, nur weil es immer schon so war.

Keiner – niemand - kann mich zwingen im alten Rollenfilm immer weiterzuspielen, selbst wenn ich das unheimlich gut drauf habe.

Keiner kann mich zwingen - außer ich selbst tu es.

Deshalb ist das Segnen so wichtig. Deshalb ist das Raum geben so wichtig: Damit ich es kapiere:

Ich muß es wirklich nicht. Immer im alten Film mitspielen.

Denn: Segnen heißt Raum geben...

Segnen heißt Raum bekommen...

Raum für neue Drehbücher.

Raum für Veränderungen.

Raum für...

Ein guter Vor-Satz nicht nur für die Fastenzeit

Erst segnen und dann...

Ich wünsche es uns

